

Aufsehererregende Wasserheilungen

Die «Kneipp»
machte Richenthal
einst berühmt ...

RICHTENTHAL – Während des ersten Drittels dieses Jahrhunderts war Richenthal ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter Kurort. Dies wegen seiner Kneippschen Wasserheilanstalt, die 1899 durch den damaligen Bademeister Vinzenz Blum errichtet worden war. Dass dem so wurde, mag man im nachhinein als reinen Zufall betrachten. Andere wollten darin gar die Vorsehung walten sehen ...

Wie kam es zur Gründung? Vinzenz Blum, immer ein schwächliches Kind, war 1869 in Richenthal, unweit oberhalb des heutigen Kurhauses geboren worden. Im Laufe der Jahre wurde er beinahe von allen Kinderkrankheiten heimgesucht. Deshalb war der Knabe sehr geschwächt und musste später sein begonnenes Studium abbrechen. Er wollte Priester werden. 1895 wurde für Vinzenz Blum zum entscheidenden Schicksalsjahr. Damals war ein Vetter von ihm sehr schwer erkrankt. Unter Anleitung einer Tante wurde dabei am Patienten die Kneippsche Heilmethode erprobt. Sie führte zum Erfolg. Der Schwerkranke, von den Ärzten bereits Aufgegebene, genas. Nun kam Blum auf den Gedanken, sich selber bei Pfarrer Johann Sebastian Kneipp in Wörishofen in der Wasserheilmethode ausbilden zu lassen, um sich schliesslich nach Abschluss ganz im Dienste des leidenden Menschen zu betätigen. Vorgängig hatte sich Blum in München noch anatomische Kenntnisse angeeignet. Ende der 1890er Jahre kam Blum als junger Naturarzt nach Richenthal zurück. Bereits 1898 heilte er hier einen jungen schwindsüchtigen Mann, den die Ärzte ebenfalls schon aufgegeben hatten. Die Wasseranwendungen wurden in jener Zeit noch recht primitiv im väterlichen Hause Blums ausgeführt. Bei schlechtem

Von Hans Marti



Diese Postkarte von der «Kneipe» in Richenthal macht deutlich (links unten), wie anfänglich die Wasseranwendungen von Direktor Blum lediglich mit einer Giesskanne erfolgten. Reproduktion Hans Marti

Wetter geschah das im Innern, bei schönem Wetter im Freien. Der Genesungsfall wirkte aufsehererregend. Der Vater des Patienten und der Ortspfarrer von Neuenkirch verlangten von Blum, er möchte in Richenthal eine Wasserheilanstalt errichten. Anfänglich sträubte er sich dagegen. Doch dann gab er seine Bedenken auf, nachdem auch noch zahlreiche Leute seiner heimischen Umgebung ihn in diesem Vorhaben bestärkt hatten.

In der Folge suchte nun Vinzenz Blum 1899 bei der Luzerner Regierung um die Erteilung «eines Wirtschafts- und Beherbergungsrechtes in dem Hause seines Bruders Johann Blum in der Hub, Gemeinde Richenthal» nach. Begründet wurde das Gesuch unter anderem so: «... Er (Blum) beabsichtige nun an obgenannter Örtlichkeit eine den Grundsätzen des Hr. Kneipp entsprechende Krankenheilanstalt zu errichten und glaube dadurch, gestützt auf die glänzenden Erfolge,

welche benannte Heilmethode in jüngster Zeit aufzuweisen hatte, nur ein dem allgemeinen Bedürfnissen und dem Wohle des leidenden Volkes der ganzen Umgebung entsprechendes Werk zu schaffen. Die Anstalt würde der ärztlichen Oberaufsicht unterstellt. Sowohl um Kranke, als auch allfällige Besuche für längere Zeit aufnehmen zu können, sei eine mit der Anstalt stehende Wirtschaft mit Beherbergungsrecht ein absolutes Erfordernis.» Es wird noch ausdrücklich betont, dass diese Wirtschaft nur als ein zur projektierten Anstalt notwendiges Bedürfnis und nicht als ein Gasthaus im gewöhnlichen Sinne aufzufassen sei. Dem Gesuch wurde nach einigem Zögern am 9. Dezember 1899 entsprochen.

Damit war der Weg für die «Kneipp», wie sie fortan im Volk allgemein hiess, frei. Es entstand ein Bau in hotelartiger Manier, so wie er sich weitgehend heute noch präsentiert. Weil Blum bald beachtliche Heilerfolge erzielte, wur-

de die «Kneipp» sehr schnell über die engeren Grenzen hinaus zu einem Begriff. Aus dem ehemaligen Bademeister wurde bald der «Herr Direktor Blum». Eine eigentliche Hochblüte erlebte die «Kneipp» bis vor dem Ersten Weltkrieg. Bereits anlässlich der Eröffnung der Anstalt, 1899, hatten sich 75 Kurgäste angemeldet. Doch konnten im damaligen Kurhaus lediglich deren 22 aufgenommen werden. Andere wurden privat untergebracht. Während des sich stetig steigernden Betriebs der nachfolgenden Jahre weilten gelegentlich an die 160 Kurgäste in Richenthal. Viele von ihnen logierten in Privathäusern, unterzogen sich aber den Wasseranwendungen usw., die von Direktor Blum angeordnet waren. Etliche Heilungssuchende aus dem Ausland, besonders Deutsche, kamen nach Richenthal angereist.

1928 ging der Kurbetrieb, will heissen dessen Wasseranwendungen, an Dr. Emil Häfliger von Willisau über. Unter ihm wurde mehr

und mehr auf diese Heilmethode verzichtet, es gingen die langdauernden Kuraufenthalte (oft drei bis vier Monate) zurück und die einstige Kneippsche Heilmethode verlor in Richenthal an Bedeutung. Direktor Blum selber hatte sich in Meggen ein neues Domizil gesucht und war über die in Richenthal eingetretenen Änderungen nicht immer besonders glücklich. Das traf auch auf die Familie Meyer zu, denen das Kurhaus während langen Jahrzehnten gehörte. Dessen wirtschaftliche Struktur hatte sich mit dem Ausbleiben der einstigen Kurgäste wesentlich verändert.